

Vorwort der Herausgeber*innen

Die Stichworte „Gewerkschaft, Wissenschaft, Politik“ bilden den Untertitel für diese Aufsatzsammlung. Sie stehen für die Felder, in denen Hans-Jürgen Urban sich bewegt, deren Grenzen er überschreitet und aus denen sich sein gesellschaftskritisches Engagement und seine Visionen speisen. Ihm ist der vorliegende Band anlässlich seines 60. Geburtstages im Juli 2021 gewidmet. Hans-Jürgen Urban ist für die Herausgeber*innen Kollege, politischer Weggefährte und Freund zugleich und wir verdanken ihm unzählige Anregungen in arbeits- und sozialpolitischen Strategiedebatten, innovative Interventionen in sozialwissenschaftlichen Diskursen und immer neue Ermutigungen, im Kampf für eine solidarische, gerechte, nachhaltige und demokratische Gesellschaft nicht nachzulassen – selbst wenn die Machtmittel der Herrschenden übermächtig und die eigenen Kräfte gering erscheinen mögen.

Der Gewerkschafter

Hans-Jürgen Urban ist überzeugter Gewerkschafter. Seit fast vier Jahrzehnten engagiert er sich als ehren- und hauptamtlicher Funktionär der IG Metall für die Interessen der arbeitenden Menschen. All diejenigen Themen aufzählen zu wollen, die er in dieser Zeit mit seinen politisch-fachlichen Impulsen bereichert, und all jene Handlungsfelder zu benennen, in denen er Verantwortung übernommen und Projekte geleitet hat, würde den Rahmen dieser einleitenden Bemerkungen bei weitem sprengen. Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit mit Vertrauensleuten und Betriebsräten gehört ebenso dazu wie etwa die Betriebsbetreuung und Mitgliederwerbung im Angestelltenbereich (vgl. etwa zur Angestelltenarbeit Urban 1989). Eine herausgehobene Stellung in seinem gewerkschaftlichen Wirken nimmt zweifelsohne die Sozialpolitik ein. In seiner Funktion als Abteilungsleiter (seit 1998) hat er in Zusammenarbeit mit Horst Schmitthenner, dem damaligen Vorstandsmitglied, die Sozialpolitik der IG Metall zu einem der gewerkschaftlichen Zentren des Widerstands gegen den marktradikalen Um- und Abbau der Agenda-Periode, gegen Hartz-Gesetze und Riester-Reform, gemacht. Wesentliche Elemente dieses neuen sozialpolitischen Stils waren eine mobilisierungs- und kampagnenorientierte Ausrichtung, die kontinuierliche Kooperation mit anderen sozialen Bewegungen („Initiative für einen Politikwechsel“) und die Erarbeitung eigener sozialpolitischer Reformkonzepte (vgl. etwa Arbeitskreis AFG-Reform 1995; Schmitthenner/Urban 1999). Seit 2007 selbst geschäftsführendes Vorstandsmitglied und für Sozialpolitik zuständig, hat Hans-Jürgen Urban diese strategische Grundorientierung bis heute beibehalten. Vor allem mit den Kampagnen zur Rentenpolitik (Urban/Ehlscheid/Gerntke 2010) und zur Wiederherstellung der Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung (Urban 2018a) hat die IG Metall unter seiner Ägide im Zusammenspiel mit DGB, Sozialverbänden und sozialen Bewegungen bedeutende soziale Verbesserungen durchsetzen können.

Wer Hans-Jürgen Urbans gewerkschaftliches Handeln und sein wissenschaftliches Œuvre genauer kennt, wird wissen, dass der Antrieb für sein sozialpolitisches Enga-

gement in der Grundüberzeugung von der Unverzichtbarkeit des Sozialstaates liegt: „Der Sozialstaat ist und bleibt eine unverzichtbare Institution zur Humanisierung und Demokratisierung unserer Gesellschaft!“ (Urban 2007), lautet seit Leitmotiv, mit dem er 2007 auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall kandidierte.

Er stellt sich damit zum einen bewusst in die Tradition Wolfgang Abendroths. Jener Abendroth sah im Sozialstaatsgedanken des Grundgesetzes den Abschied vom „Glauben an die immanente Gerechtigkeit der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung“ (Abendroth 1954: 116) und betonte, dass die demokratischen Institutionen zu eingreifender politischer Gestaltung jener Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verfassungsrechtlich verpflichtet seien. Zum zweiten weist Hans-Jürgens Bekenntnis zur humanisierungs- und demokratiepolitischen Unentbehrlichkeit des Sozialstaats die Sozialpolitik als Kernfeld gewerkschaftlicher Politik – neben der Betriebs- und Tarifpolitik – aus. Denn auf den Feldern der sozialpolitischen Interessenvertretung werden essentielle Fragen der „soziale Reproduktion der Arbeitskraft“ entschieden. Ein Verzicht auf eine aktive Interessenvertretungspolitik in diesen Bereichen liefe auf eine „halbierte Interessenvertretung“ (Urban 2013: 55) hinaus, die wichtige Lebensbereiche ausblendet. Daraus folgt das vehemente Eintreten für das sozialpolitische Mandat der Gewerkschaften.

Eng verbunden mit Hans-Jürgens Wirken ist auch eine Neuausrichtung des gewerkschaftlichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes und eine Wiederbelebung arbeitspolitischer Debatten. Mit den Aktivitäten rund um das Konzept der „Guten Arbeit“ (Urban/Pickshaus 2003) und der „Anti-Stress-Initiative“ (Fergen 2014) ist es gelungen, die Qualität der Arbeit erneut und in neuer Weise zum Gegenstand betrieblicher und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen zu machen. Für Hans-Jürgen Urban ist der Begriff „Gute Arbeit“ Bezugspunkt des gewerkschaftlichen Kampfes gegen die gesundheitsgefährdenden Zumutungen der modernen Arbeitswelt. Der zunehmenden Entgrenzung von Arbeitszeit und Leistung, der wachsenden psychischen wie der in vielen Bereichen unvermindert hohen körperlichen Belastung und der Prekarisierung der Arbeits- und Lebensbedingungen wird ein humanisierungsorientiertes alternatives Gestaltungskonzept entgegengestellt. Es liegt für Hans-Jürgen Urban auf der Hand, dass dies nur als widerständiges gewerkschaftliches und konfliktorientiertes Projekt gedacht werden kann. Mit dem von ihm mitherausgegebenen Jahrbuch *Gute Arbeit* (vgl. Schmitz/Urban 2021) erscheint seit nunmehr elf Jahren eine Publikation, die praktische Beispiele des gewerkschaftlichen Kampfes und konzeptionell-strategische Beiträge versammelt. Gerade diese Plattform hat Hans-Jürgen immer wieder für neue Impulse genutzt. Er hat dabei auch deutlich gemacht, dass dem Konzept der „Guten Arbeit“ neben der unmittelbar praxisrelevanten auch eine utopische Dimension innewohnt: In diesem Sinne stellt die „Gute Arbeit“ einen Zukunftsentwurf dar, der eine Vorstellung von Erwerbsarbeit entwickelt, „die materielle Sicherheit, individuelle Autonomie sowie soziale und ökologische Nachhaltigkeit zu realisieren in der Lage ist“ und „als regulative Idee“ zum normativen Leitbild wird, an dem sich Politik orientieren muss. „In einer solch normativ gehaltvollen und zugegebenermaßen unbescheidenen Variante bedeutet *Gute Arbeit* mehr, als unter kapitalistischen Bedingungen möglich

ist“ (Urban 2019a: 18f.). Dass damit ein strategisches Zentrum der sozial-ökologischen Transformation beschrieben ist, liegt auf der Hand.

Als gewerkschaftlichem Praktiker ist Hans-Jürgen Urban bewusst, dass das programmatische Wollen alleine nicht ausreicht. Ohne entsprechende machtpolitische Fundierung wird es nicht gehen. Er hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Gewerkschaften im Zuge des Übergangs vom keynesianischen Wohlfahrtsstaat zum finanzkapitalistischen Wettbewerbsstaat in nahezu allen Industrieländern in eine strukturelle Defensive geraten sind und dass darüber auch nicht die zum Teil beträchtlichen Defensiverfolge in der Finanzkrise oder in der jüngsten Corona-Krise und der damit verbundene öffentliche Reputationsgewinn hinwegtäuschen können. Indikatoren seien sinkende Mitgliederzahlen und Organisationsgrade, der Rückgang gewerkschaftlicher Verhandlungs- und Verteilungsmacht in den Arenen der Betriebs- und Tarifpolitik und nicht zuletzt die Erosion gewerkschaftlicher Lobbymacht (vgl. Urban 2005, 2013). Mit dem ungeschönten Eingeständnis der strategischen Defensive ist für Hans-Jürgen Urban zugleich die Suche nach der Erneuerung der gewerkschaftlichen Handlungs- und Durchsetzungsfähigkeit verbunden. Dabei führt für ihn der Weg, die Gewerkschaften zu revitalisieren, von der strategischen Defizitanalyse über die organisationspraktische Rückgewinnung der Strategiefähigkeit (Einführung einer strategischen Planung in der IG Metall) hin zur Definition strategischer Schlüsselziele und -projekte. Für die Definition der strategischen Ziele ist das gewerkschaftliche Selbstverständnis von zentraler Bedeutung. Hans-Jürgen Urbans strategischer Bezugspunkt für den notwendigen Erneuerungsdiskurs ist dabei das gewerkschaftspolitische Rollenverständnis als „konstruktiver Veto-Spieler“, welcher dem Veto gegen problemverschärfende kapitalistische Modernisierungsstrategien die „Mobilisierung von Veränderungsmacht zur Durchsetzung problemlösender Politikkonzepte zur Seite“ (Urban 2005: 54) stellt.

Der politisch Engagierte

Der Gewerkschafter Hans-Jürgen Urban ist aufgrund seiner Zuständigkeit für die Sozialpolitik als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall – der größten Gewerkschaft Europas – gefordert, auch im politischen Raum die Interessen der Mitglieder gegenüber der Politik der Arbeitgeber, der Regierungen, von Parteien und Parlamenten sowie den Medien zu artikulieren und praktisch wirksam werden zu lassen. Er vertritt dabei einen weiten Begriff des politischen Mandats der Gewerkschaften, den der frühere DGB-Vorsitzende Heinz Oskar Vetter 1971 prägnant zusammengefasst hatte: „Gewerkschaften stehen ... unter der doppelten Aufgabe, als Selbsthilfe- und Kampforganisationen ihren Mitgliedern Schutz vor den Folgen ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Unterlegenheit zu gewähren, und als politische Bewegung die gesellschaftlichen Bedingungen der Abhängigkeit und Unterprivilegierung der Arbeitnehmerschaft aufzuheben“ (vgl. <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/zeit-fuer-reformen.html>). Otto Brenner, bis 1972 der legendäre Vorsitzende der IG Metall, formulierte es knapper: „Zwischen dem Wirken der Gewerkschaft und dem Fortschreiten der Demokratie besteht ein enger Zusammenhang“ (Brenner 1966: 149).

Seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts herrschte die Tendenz zum globalen Finanzmarktkapitalismus vor. Sie war mit dem politischen und ideologischen Siegeszug des Neoliberalismus und einer Krise der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung verbunden. Hans-Jürgen Urban betrachtet die Stärkung gewerkschaftlicher Gegenmacht (in den verschiedenen Segmenten der organisatorischen, strukturellen, institutionellen und ideologischen Gegenmacht) als die zentrale Aufgabe bei der Wahrnehmung ihres politischen Mandates. Er pflegt die Zusammenarbeit mit anderen Gewerkschafter*innen (national/international), mit Vertreter*innen linker Parteien und außerparlamentarischer Bewegungen (von den Arbeitsloseninitiativen über die Friedensbewegung bis zur neueren Klimabewegung und zur Solidarität mit den Flüchtlingen). Diese Aktivitäten schließen die „klare Kante“ ein, die er bei Kundgebungen gegen den Rechtspopulismus und den Neofaschismus in seinen verschiedenen Varianten – auch in den Köpfen von Arbeitnehmer*innen – zu erkennen gibt (Urban 2018b). Hans-Jürgen Urban hat mit dem Begriff der „Mosaik-Linken“ innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Linken eine zukunftsweisende Debatte angestoßen, die die Anerkennung der Eigenständigkeit der verschiedenen Bewegungen und Strömungen mit der strategischen Orientierung ihres Zusammenwirkens verbindet, um gegenhegemoniale Kraft und Macht zu entfachen. Dabei fällt den klassenorientierten Kräften in der Einheitsgewerkschaft eine besonders wichtige Rolle zu.

Als Mitherausgeber (und Autor) der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ steht Hans-Jürgen Urban in einem engen Kommunikationszusammenhang mit bedeutenden öffentlichen Intellektuellen des Landes, die sich durch ihre Interventionen in die großen politischen Debatten und Auseinandersetzungen auszeichnen. In seinem Studium der Politikwissenschaft hat er sich nicht nur mit Fragen einer kritischen Gesellschafts- und Staatsanalyse, sondern auch – bis zu seiner Marburger Dissertation – mit Problemen einer kritischen Analyse der Politik der europäischen Integration auf der Basis einer vom Marxismus und der Regulationstheorie beeinflussten Internationalen Politischen Ökonomie beschäftigt. Sein Engagement für die Initiative „Europa neu begründen“ konzentriert sich dabei auf die neoliberale Orientierung der EU seit dem Maastrichter Vertrag (1991) und der damit verbundenen Austeritätspolitik unter der Führung der Regierung der Bundesrepublik Deutschland, die in der Eurokrise nach 2011 insbesondere gegenüber der linken Syriza-Regierung in Griechenland exekutiert wurde (Urban 2015a).¹ Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass auch in den Gewerkschaften eine linke Kritik am Projekt der Europäischen Integration nicht als Ablehnung, sondern als Unterstützung eines europäischen Projektes im Interesse der Arbeitnehmer*innen anerkannt werden muss (vgl. Urban 2014).

1 Hans-Jürgen Urban hat mit anderen Gewerkschafter*innen und Wissenschaftler*innen 2012 die Initiative „Europa neu begründen“ ins Leben gerufen vgl. http://www.europa-neu-begruenden.de/unterzeichnerinnen_2012/initiatoren-des-aufrufs-der-initiative-europa-neu-begruenden/.

Der Wissenschaftler

Hans-Jürgen Urban hat es geschafft, zwischen seiner praktischen Tätigkeit als Gewerkschafter und seinem wissenschaftlichen Engagement eine sehr befruchtende Wechselwirkung herzustellen. Impulse aus der Gewerkschaftsarbeit regten ihn immer wieder zu vertiefenden wissenschaftlichen Forschungen an.

Ausgehend von seinen Erfahrungen als gewerkschaftlicher Sozialpolitiker beschäftigte sich Hans-Jürgen Urban eingehend mit der Wohlfahrtsstaatsforschung (Urban 2003b). Dabei ist immer sichtbar, dass es ihm um wissenschaftliche Erkenntnisse geht, die sich in der einen oder anderen Form auch für die Reform des Wohlfahrtsstaates und die Erneuerung von Gewerkschaften fruchtbar machen lassen. Er analysiert die Schwächen und Widersprüche eines „aktivierenden Sozialstaats“ und formuliert als eigene, gewerkschaftspolitisch erwünschte Alternative Umriss eines „widerständigen Wohlfahrtsstaates“, dessen Realisierung allerdings eine Revitalisierung auch gewerkschaftlicher Machtressourcen voraussetzen würde. In seiner Habilitation aus dem Jahr 2014 zum Thema „Wohlfahrtsstaat, Gewerkschaften und Macht in der kapitalistischen Transformation. Untersuchungen zur Entwicklung sozialregulativer Politiken und gewerkschaftlicher Strategiefähigkeit“ wird dies grundlegend ausgeführt.

Hans-Jürgen Urban war maßgeblich daran beteiligt, den in der Wohlfahrtsstaatsforschung bis weit in die 1990er Jahre einschlägigen Machtressourcen-Ansatz mit dem organisationssoziologischen Ansatz der Strategic-Choice-Forschung zu verbinden und ihn für die soziologische Gewerkschaftsforschung fruchtbar zu machen (Urban 2010). Die von ihm vorgenommene Aktualisierung der Machtressourcentheorie füllt eine bedeutsame forschungsprogrammatische Lücke, indem sie die aus der Wohlfahrtsstaatsforschung bekannten 'skandinavischen' Ansätze mit dem jüngeren Jenaer Machtressourcenansatz der Gewerkschaftsforschung bzw. gewerkschaftlichen Revitalisierungsforschung zusammenführt und verschränkt.

Und nicht zuletzt hat Hans-Jürgen Urban im Rahmen eines DFG-Projekts an der Universität Jena die Verbindung der Post-Wachstums- bzw. Degrowth-Debatte mit Überlegungen zu einer Neuen Wirtschaftsdemokratie verknüpft, die im Rahmen einer öko-sozialen Transformation Bedeutung erhält (Urban 2019b). Gerade angesichts der gegenwärtigen Anforderungen an eine gewerkschaftliche Transformationsstrategie erhält dieser Aspekt eine besondere Bedeutung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Hans-Jürgen Urban das Verdienst zukommt, das insbesondere von Michael Burawoy ausgearbeitete Konzept einer Public Sociology auf die Gewerkschaftsforschung übertragen und in diesem Feld in Deutschland bekannt gemacht zu haben (Urban 2015b). Hieraus sind außerordentlich wichtige Impulse nicht nur für die Forschung, sondern insbesondere auch für die praktische Gewerkschaftsarbeit entstanden.

Dank

Hans-Jürgen Urban hat den Begriff der Mosaiklinken in den linken Diskursraum eingespeist und damit einen bedeutenden Impuls für die kapitalismus- und gesellschaftskritische Strategiediskussion geliefert. Diesen Gedanken aufgreifend, wendend, verlängernd, hinterfragend und ihm bisweilen auch widersprechend gehen die Texte unter dem Titel „Mosaiklinke Zukunftspfade“ der Frage nach, was unter den Bedingungen des Gegenwartskapitalismus unter fortschrittlicher Politik verstanden werden kann und wer zu adressieren sei. Die Herausgeber*innen hoffen, dass die Beiträge in diesem Band Anregungen für produktiv-kontroverse Debatten liefern und dadurch nicht zuletzt in Hans-Jürgen Urbans Sinn einen Beitrag im Ringen um eine demokratische, soziale und nachhaltige Gesellschaft leisten.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen zum Gelingen der Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages von Hans-Jürgen Urban beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt Mareike Biesel, Richard Detje, Juliane Hammermeister, Heike Neis-Gärtner und Jürgen Reusch. Ohne ihr unermüdliches Engagement wären Fristen nicht eingehalten, Texte nicht lektoriert und Interviews nicht dokumentiert worden.

Brigitte Aulenbacher
 Frank Deppe
 Klaus Dörre
 Christoph Ehlscheid
 Klaus Pickshaus

Literatur

- Abendroth, Wolfgang (1954/1968): Zum Begriff des demokratischen und sozialen Rechtsstaates im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in: Ernst Forsthoff (Hrsg.): Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaatlichkeit. Aufsätze und Essays. Darmstadt, 114-144.
- Arbeitskreis AFG-Reform Hrsg. (1995): Memorandum für ein neues Arbeitsförderungsgesetz. Hamburg.
- Brenner, Otto (1966): Staat und Gewerkschaften, in: Ders., Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Frankfurt a.M., S. 147-156.
- Fergen, Andrea (2014): Zeit für eine Modernisierung des Arbeitsschutzes: Zur Anti-Stress-Initiative der IG Metall, in: Klaus Dörre et al.: Arbeit in Europa. Marktfundamentalismus als Zerreißprobe, Frankfurt a.M./New York, S. 277-291.
- Schmitz, Christoph/Urban, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2021): Jahrbuch Gute Arbeit. Demokratie in der Arbeit. Eine vergessene Dimension der Arbeitspolitik? Frankfurt a.M.
- Schmitthenner, Horst/Urban, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1995): Sozialstaat als Reformprojekt. Optionen für eine andere Politik. Hamburg.
- Urban, Hans-Jürgen (1989): Angestellte und gewerkschaftliche Gegenmacht. Zur Angestelltenpolitik der IG Metall in der Umbruchkrise. Marburg.
- (2003): Wettbewerbskorporatismus und soziale Politik. Zur Transformation wohlfahrtsstaatlicher Politikfelder am Beispiel der Gesundheitspolitik. Inauguraldissertation. Fach-

- bereich Gesellschaftswissenschaft und Philosophie der Philipps-Universität Marburg, Marburg.
- (2005): Gewerkschaften als konstruktive Vetospieler. Kontexte und Probleme gewerkschaftlicher Strategiebildung, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegung*, Heft 2.
 - (2007): Vorstellungsrede auf dem 21. ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall in Leipzig.
 - (2010): Niedergang oder Comeback der Gewerkschaften, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 13-14/2010, S. 3-7.
 - (2013): *Der Tiger und seine Dompteure. Wohlfahrtsstaat und Gewerkschaften im Gegenwartskapitalismus*. Hamburg.
 - (mit Wolfgang Lemb) (2014): Ist die Demokratie in Europa noch zu retten?, in: Annelie Buntenbach/Frank Bsirske/Andreas Keller/Wolfgang Lemb/Dietmar Schäfers/Hans-Jürgen Urban (2014): *Ist Europa noch zu retten? Analysen und Forderungen für eine offensive Europa-Politik*, Supplement der Zeitschrift *Sozialismus* 4/2014.
 - (2015a): Für eine radikale Wende in Europa. Demokratie und Solidarität statt Austerität und Troika: Eine Rede, die nicht gehalten werden konnte, in: *Neues Deutschland* vom 23.03.2015, S. 10 (auch <https://bit.ly/3tcta1p>).
 - (2015b): *Soziologie, Öffentlichkeit und Gewerkschaften. Versuch eines vorausschauenden Nachworts* zu Michael Burawoys *Public Sociology*, in: Michael Burawoy: *Public Sociology. Öffentliche Soziologie gegen Marktfundamentalismus und globale Ungleichheit*. Herausgegeben von Brigitte Aulenbacher und Klaus Dörre mit einem Nachwort von Hans-Jürgen Urban. Weinheim/Basel, S. 221-242.
 - (2018a): Die Parität gehört auf die politische Tagesordnung, in: *Soziale Sicherheit Extra*, Januar 2018, S. 3.
 - (2018b): *Rechtspopulismus, Gewerkschaften und Demokratiepolitik. Soziologische Befunde und transformativische Optionen*, in: Karina Becker/Klaus Dörre/Peter Reif-Spirek (Hrsg.) (2018): *Arbeiterbewegung von rechts? Umverteilung, Verteilungskämpfe, populistische Revolte*. Frankfurt a.M., S. 183-196.
 - (2019a): *Gute Arbeit in der Transformation. Über eingreifende Politik im digitalen Kapitalismus*. Hamburg.
 - (2019b): *Wirtschaftsdemokratie als Transformationshebel*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, H. 11/2019, S. 104-115.
- Urban, Hans-Jürgen/Pickshaus, Klaus (2003): *Gute Arbeit – eine neue Perspektive gewerkschaftlicher Arbeitspolitik*, in: Jürgen Peters/Horst Schmitthenner (Hrsg.): *Gute Arbeit. Menschengerechte Arbeitsgestaltung als gewerkschaftliche Zukunftsaufgabe*. Hamburg.
- Urban, Hans-Jürgen/Ehlscheid, Christoph/Gerntke, Axel (Hrsg.) (2010): *Der Neue Generationenvertrag*. Hamburg.